beim Gesang und auch beim Nationaltanz die große Gemeinschaft bevorzugt (Kolo). Daher wirkten auch beim Bundesjugendsingen in Wien die Singgemeinschaft Köflach (20 Personen) und die Singgruppe Hochfeld (Salzburg) mit 16 Personen so natürlich. Besonders der Chormeister der letzteren Gruppe, ein junger Musikerzieher, machte seine Sache geschickt. Obwohl er anfangs als bescheidener Dirigent v o r dem Chore stand, machte er beim Jodler eine rasche Drehung, so daß er m i t t e n unter die Sänger zu stehen kam, um mitsingen zu können. Das zeigt, daß es bei kleinen Gruppen gar nichts verschlägt, wenn der Chormeister z. B. an der Seite des im Halbkreis aufgestellten Chores steht, wie ich es bei einer Neunkirchner Singgruppe vor einiger Zeit sehen konnte. Dasselbe gilt ja auch für kleinere Instrumentalgruppen und wird auch so praktiziert.

Bezüglich beider Liedgattungen, Kunstlied und Volkslied, war der Mangel an greifbarer Chorliteratur bemerkbar. Dem könnte vielleicht durch die Herausgabe eines Literaturverzeichnisses (Chorführer), das die derzeit erhältlichen Druckwerke angibt, abgeholfen werden*).

Zwei Briefe

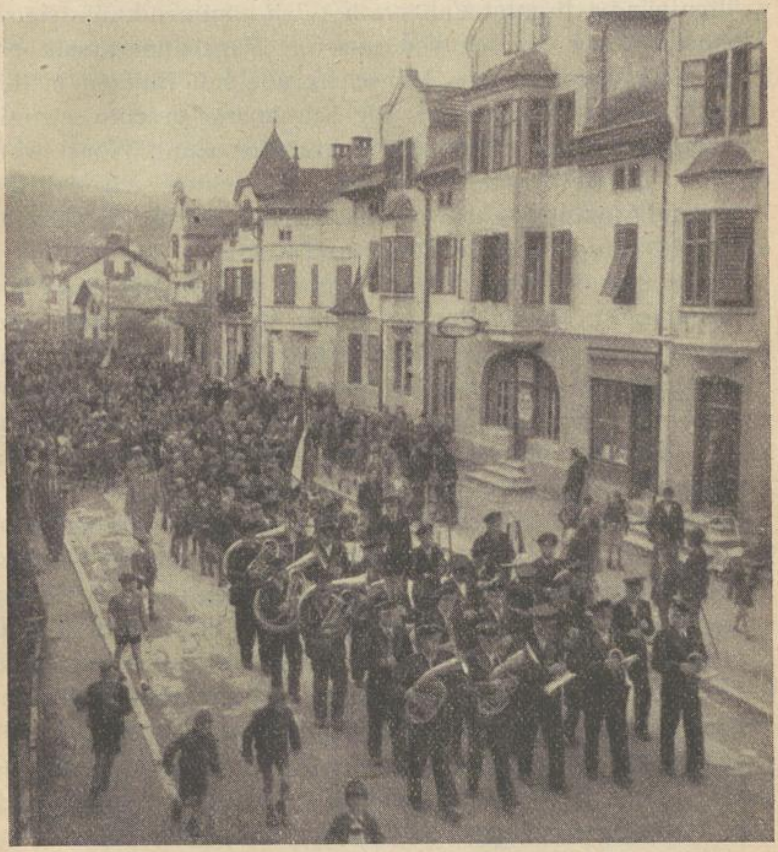
I.

Herma H a s e l s t e i n e r, Wörgl, Tirol

Ich komme soeben mit meinem Chörlein aus der Schweiz. Wir waren von unserer Patenstadt Solothurn eingeladen, bei einem „Tiroler Abend" mitzuwirken, nachdem auch dorthin die Kunde von unserem ersten Preis gedrungen war. Auch den Schweizern hat unser G'sangl sehr gut gefallen und wir hatten viel Erfolg. Mit vielen Geschenken, darunter auch Stoff für eine einheitliche Unterinntalertracht für alle Dirndln, sind

*) Diesem Wunsche wurde„ so weit als möglich, durch den Anhang zum Beitrag Burkhart: „Über das Leiten von Kinder- und Jugendehören" nachgekommen (siehe Seite 121).

wir nun wieder in Wörgl. Jetzt werde ich mit dem Leiter des „Innsbrucker Volkskunstmuseums" darangehen, das Chörlein auch äußerlich zu einem Tiroler Schmuckkästchen zu ge-



So wurde der Schülerchor der Hauptschule Wörgl, vom Bundessingen in Wien mit dem 1. Preis heimkommend, empfangen

stalten. So bekommen wir alle unsere bodenständige Tracht mit verschiedenfarbigen Tüchern und Schürzen, so wird das sicher ein hübsches Bild. Dazu wollen wir gesanglich immer

weiter arbeiten und so durch Gesang und schmuckes Aussehen Freude bereiten, so wir können.

Ich möchte Ihnen noch erzählen von unserem Empfang in Wörgl, da wir den ersten Preis errungen hatten. Ahnungslos wollten wir nach guter Fahrt von Wien kommend aussteigen. Ein schneidiger Marsch von unserer Eisenbahnermusik ertönte, eine Unmenge von Menschen, alle mit Blumen in der Hand, wartete am Bahnhof. Die Schule war geschlossen mit Fahnen erschienen, dazu alle Lehrkräfte. Ganz Wörgl war, ob Rot, ob Schwarz, vertreten und alle freuten sich, daß die Wörgler Dirndln so einen schönen Erfolg hatten. So ging es durch die Hauptstraße mit Sang und Klang.

Nun wollen Sie noch etwas darüber wissen, wie der Chor entstanden ist. Entstanden ist er aus dem Schulsingen, und lediglich aus Freude am Singen, das dem Unterinntaler im Blute liegt, haben wir auch außerhalb der Schule uns zusammengefunden. Nachdem wir uns so richtig eingesungen hatten, haben wir 16 Mädchen beschlossen, als Schülerchor der Hauptschule Wörgl beisammen zu bleiben.

Ich habe eine Unmenge Post bekommen von verschiedenen Professoren, die bei der Jury in Wien dabei waren — von Lehrern — von Schulen — von Privatleuten — alle wollten sie das Lied haben, mit dem wir den Preis bekommen haben. Nun singe ich aber mit meinem Chor die Lieder nur nach Gehör, also nach eigener Zusammenstellung und muß zum erstenmal meine Lieder auf Noten bringen. Da möchte ich gleich in einem kleinen Büchlein, in Form eines Taschenbuches, die nettesten Lieder mit einem kleinen Hinweis auf das „Erste Bundessingen" festhalten*). So können alle Leute, wenn sie wollen, unser Preislied nachsingen:

„I mag net Kuah hüatn,
mag net Sau hüatn,
aber Roß hüatn tat i gern!"

*) Mittlerweile hat Frau Haselsteiner drei dieser Lieder für dieses Buch zur ersten Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Siehe Seite 181.

II.

Hermann Delacher, Hochfeld, Salzburg

Schade, daß Sie Hochfeld nicht kennen! Unser Schulhaus liegt auf einer kleinen Paßhöhe und ist von drei Seiten mit Wald umgeben. In unmittelbarer Nähe stehen da noch eine Krämerei und eine kleine Waldvilla. An lebenden Insassen umfassen wir vier Frauen und zwei solche, die es noch werden wollen, weiters drei Männer, zwei Kühe, ein Pferd, zwei Schafe, drei Katzen und einiges Federvieh. Bei Schulbeginn vermehrt sich diese Einwohnerzahl dann allerdings um rund hundert pausbackige Dirndln und Buben, die teilweise einen täglichen Schulweg von drei Kilometern und mehr zurückzulegen haben. Am weitesten gehen die Kinder von der bekannten Haltestelle „Ederbauer" an der salzburgisch-oberösterreichischen Grenze. Wie Sie sehen, sind wir also vom Verkehr mit der Außenwelt nicht gerade vollständig abgeschnitten; außerdem kommt jeden Morgen das Milchauto auf dem Hin- und Rückweg, also zweimal täglich, an unserer Schule vorbei. Und das Gemeindeamt Straßwalchen erreichen wir gemütlich in eineinhalb Gehstunden!

Im Herbst 1945 bin ich in diese idyllische Einöde gekommen. Und noch im gleichen Jahr fand sich eine singfreudige Gemeinschaft zur Pflege des Volksliedes zusammen. So entstand die „Volksliedergruppe Hochfeld".

Im Anfang ergaben sich ziemliche Schwierigkeiten: Zu den Proben mußten einzelne Sänger fast eine Stunde weit gehen; manche Dirndln und Burschen mit guten Stimmen stellten sich dem neuen Lehrer und seiner Singgruppe abschätzend und abwartend gegenüber; der Musikkapellmeister fürchtete den neuen Rivalen; und kleine Intrigen und Tratschereien wechselten einander ab. Auch die Liedauswahl war nicht immer leicht. Außerdem galt der als bester Sänger, der am höchsten und lautesten hinaufquietschen konnte, wenn auch sein Gesicht dabei rot und blau anlief. Aber die freudige und

selbstlose Mitarbeit aller half uns schnell über diese Schwierigkeiten hinweg, und bald wagten wir uns dann an die Öffentlichkeit. Dazu boten uns die Elternnachmittage an unserer Schule die beste Gelegenheit. Beim 10. Salzburger Volksliedsingen am 1. September 1946 auf der Festung Hohensalzburg schnitten wir gut ab, und seither übernehmen die Herren Tobi Reiser vom Salzburger Heimatwerk und Programmdirektor Andreas Reischek vom Sender Linz unsere Lieder gelegentlich für ihre Sendung „Heimatklänge".

Unser bisher schönstes Erlebnis bildete das „Österreichische Jugendsingen 1948". Schon Ende Februar 1948 erhielten wir durch den Herrn Landesjugendreferenten von Salzburg davon Kenntnis und meldeten uns sofort zur Teilnahme. Wir hofften, doch zumindest bis zum Landessingen in Salzburg zu kommen.

Am 18. Mai fand das Bezirkswettsingen in Straßwalchen unter dem Vorsitz von Herrn Regierungsrat Weyrich statt. Wir wurden mit 11.8 Punkten vor den Hauptschulen Seekirchen und Straßwalchen und der Volksschule Neumarkt bei Salzburg bewertet. Gott sei Dank, wir durften zum Landessingen in Salzburg antreten!

Am 6. Juni brachte uns ein amerikanischer Lastwagen zum Auswahlsingen nach Salzburg. Wir waren alle schrecklich aufgeregt. Schließlich wurden wir aber doch von der Jury, die unter der Leitung des Herrn Hofrat Dr. Paumgartner stand, mit 12 Punkten zur Teilnahme am Bundessingen in Wien ausgeschieden. Sicher können Sie sich unseren Jubel und unsere Begeisterung vorstellen!

Und dann fuhren wir am Peterstag in einem reservierten, geräumigen Eisenbahnabteil nach Wien. Durch das hochherzige Entgegenkommen seitens des Bundesministeriums und der Salzburger Landesregierung kam jedem von uns die Fahrt nach Wien, einschließlich Verpflegung und Unterkunft, auf knappe 10 Schilling. Die Gruppe setzt sich ja aus lauter Bauernkindern und Dienstboten zusammen; wir hätten die Fahrt ohne diese hochherzige Hilfe gar nicht antreten können!

In Linz hatten wir eine Stunde Aufenthalt. Dies nützten wir zu einem kurzen Besuch des Domes und des Hauptplatzes aus. Ich lege Ihnen aus Linz eine Aufnahme eines Teiles unserer Gruppe bei.

Nach Überschreiten der Zonengrenze begann es leider zu regnen, so daß wir außer dem prächtigen Stift Melk kaum noch etwas Nennenswertes zu Gesicht bekamen. Im Westbahnhof in Wien wurden wir von Pfadfindern abgeholt und in unsere Quartiere geleitet. Am nächsten Vormittag führten uns zwei nette, liebenswürdige Wiener Lehrerinnen nach Schönbrunn und in die Türmerstube des Stephansturms. — Armer Dom! Ich habe ihn 1936 das erstemal in seiner stolzen Pracht gesehen! — Das Häusermeer von Wien lag unter uns ausgebreitet. Ungläubiges Staunen lag in aller Augen. Standen doch alle zum erstenmal hier heroben! Von den Mädeln war noch keines vorher in Wien oder in einer anderen Großstadt gewesen, die Burschen kannten Wien nur von einigen kurzen Aufenthalten während des Krieges. Ich glaube, so ähnlich muß einem Stadtkind zumute sein, wenn es zum erstenmal bei schönem Wetter auf dem Gipfel des Großglockners steht und um sich blickt. —

Am Nachmittag sangen wir dann mit zagem Herzen im Mozart-Saal vor den gestrengen Herrn Musikgewaltigen. Uns haben die Knie geschlottert! Eigentlich komisch, daß man sich da so fürchten kann, wo wir doch alle so leidenschaftlich gerne singen! —

Anschließend im Prater war aber die ganze Angst wieder vergessen, und wir genossen den herrlichen Rundblick auf Wien vom Riesenrad aus. Auch ein lustiges Erlebnis hatten wir. Sie hätten sicher genau so herzlich gelacht wie wir bei dem köstlichen Anblick, der sich uns am Laufteppich bot: Unsere „dicke Berta“ legte sich mit ihren 80 Kilo am Laufband auf den Rücken und zwang durch ihren Sturz den Helfer, dem sie vertrauensvoll die Hand gereicht hatte, zu einem unfreiwilligen Salto über sie hinweg. Sie selbst landete

zwar etwas unsanft, aber doch ohne weiteren Schaden, am Einstieg zur Rutschbahn.

Den Donnerstag verwendeten wir für die Generalprobe und zu Besuchen der schönsten Baulichkeiten Wiens. Und am Abend fand dann die Schlußfeier mit der anschließenden Preisverteilung durch den Herrn Unterrichtsminister statt. Wir bekamen als dritten Preis eine herrliche Urkunde und eine schöne Blumenvase mit Gladiolen. Es war für uns ein wunderbares Erlebnis!

Hermann J. Spiehs, Zell am Ziller, Tirol

Zillertal, du bist mei' Freud!

Gewiß wird es die vielen Gesangliebhaber interessieren, einiges über den Musikbetrieb des Zillertales zu erfahren. So möchte ich meinem Bericht einen kurzen Abriß der musikalischen Vergangenheit vorausschicken, gleichsam als Bindeglied zum Heute.

Der Ruf der Zillertaler als Jodler, Sänger, Zitherschlager und Harfenisten geht weit zurück, füllt manches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Bergtales. So sangen einst die „Geschwister Leo" vor Goethe in Weimar, wanderten die Sängerfamilien Rainer, Maikl, Rieser und Hollaus (alle aus der Zeller Gegend) bis nach Amerika; betrieben dort und anderswo mit ihren ungeschminkt zum Vortrag gebrachten Tiroler-Weisen erstmalig klingende Werbung für den Fremdenverkehr. Es sei da auch der wackeren Leimacher gedacht, die mit selbstverfertigten Holzinstrumenten die Neue Welt bereisten und mit ihren schneidigen Märschen und Ländlern aus dem „Land der Berge" Hunderttausende beglückten. Desgleichen die Solosängerin Viktoria Schößer, vulgo „Paggn-Viktl", die sogar am Petersburger Hof voll Überzeugung gesungen: „Auf der Alm, da gibt's koa Sünd!" ... Die Geschwister Straßer aus Hippach waren es, die das Lied der Lieder „Stille Nacht, heilige Nacht" in deutschen